



007

Warum schießt 007 nie daneben? - Effekte musikinduzierter Angst auf Perspektivübernahmefähigkeit

Einleitung

Wer hat sich beim Schauen eines Bond-Films nicht schon einmal gefragt, warum es immer nur 007 gelingt, hoch brenzligen Situationen zu entkommen, indem er den einzig möglichen Ausweg erkennt und noch während der Flucht alle Widersacher ausschaltet? Die Literatur gibt eine mögliche Antwort auf diese Frage: James Bond hat im Gegensatz zu allen anderen keine Angst. Daraus zieht er einen entscheidenden Vorteil, da er, anders als ängstliche Menschen, leichter die Perspektive anderer übernehmen kann. Somit kann er seine Gegner besser

einschätzen und lässt sie chancenlos. Aktuelle Forschung zeigt nämlich, dass sich geängstigte Menschen innerhalb einer Perspektivübernahmeaufgabe egozentrischer verhalten¹. Bei visueller Perspektivübernahme kommt ein egozentrischer Effekt (Probleme die eigene Sicht beim Beurteilen einer Fremdperspektive auszublenden), als auch ein alterzentrischer Effekt (Probleme eine Fremdperspektive beim Beurteilen der eigenen Sicht auszublenden) zum Tragen.²

Hypothesen

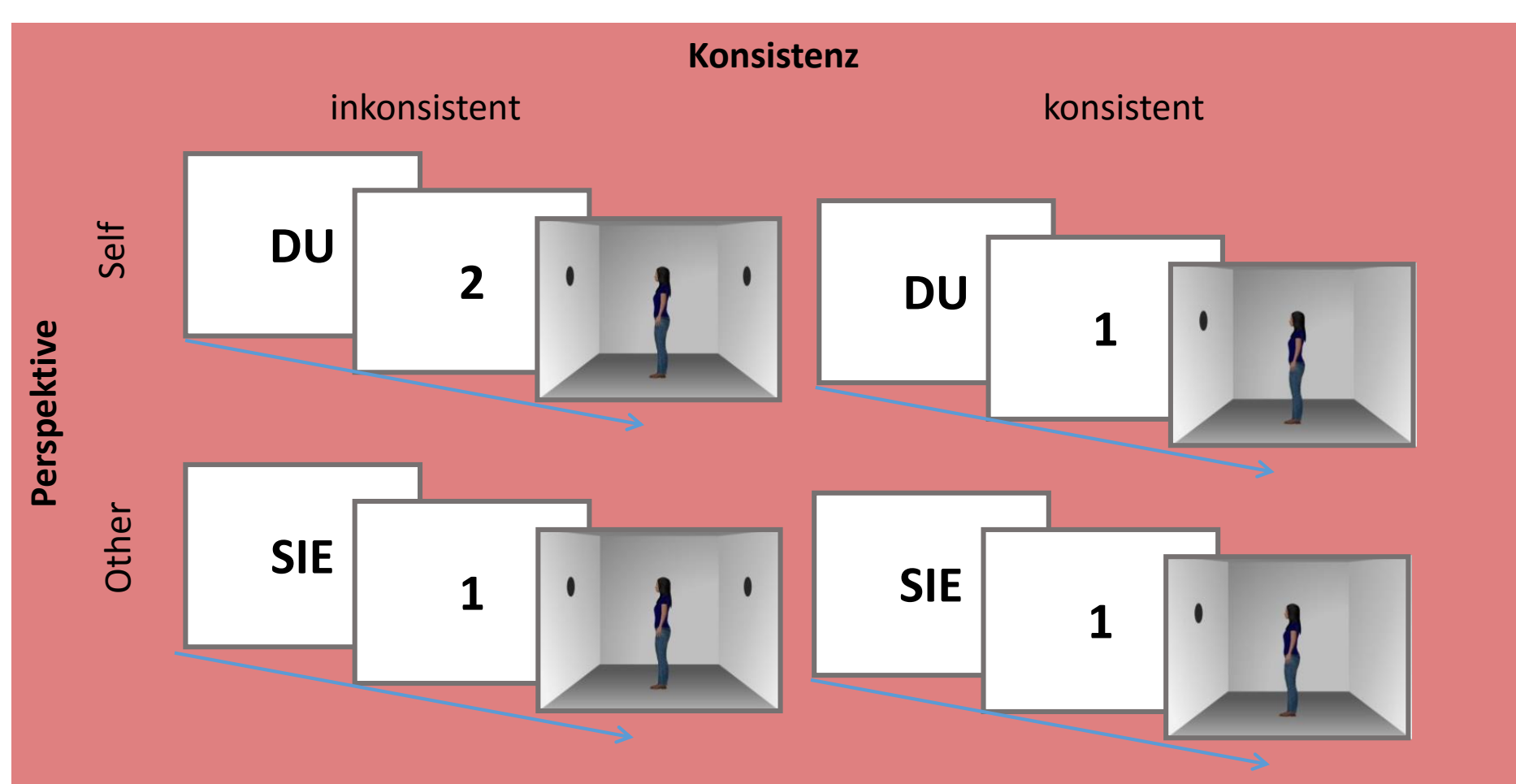
Langsamere Reaktionen in inkonsistenten als in konsistenten Durchgängen.

Angst lässt sich mittels gruseliger Musik induzieren

Der Egozentrische Effekt ist in der Angstgruppe größer als in der Kontrollgruppe

Methoden

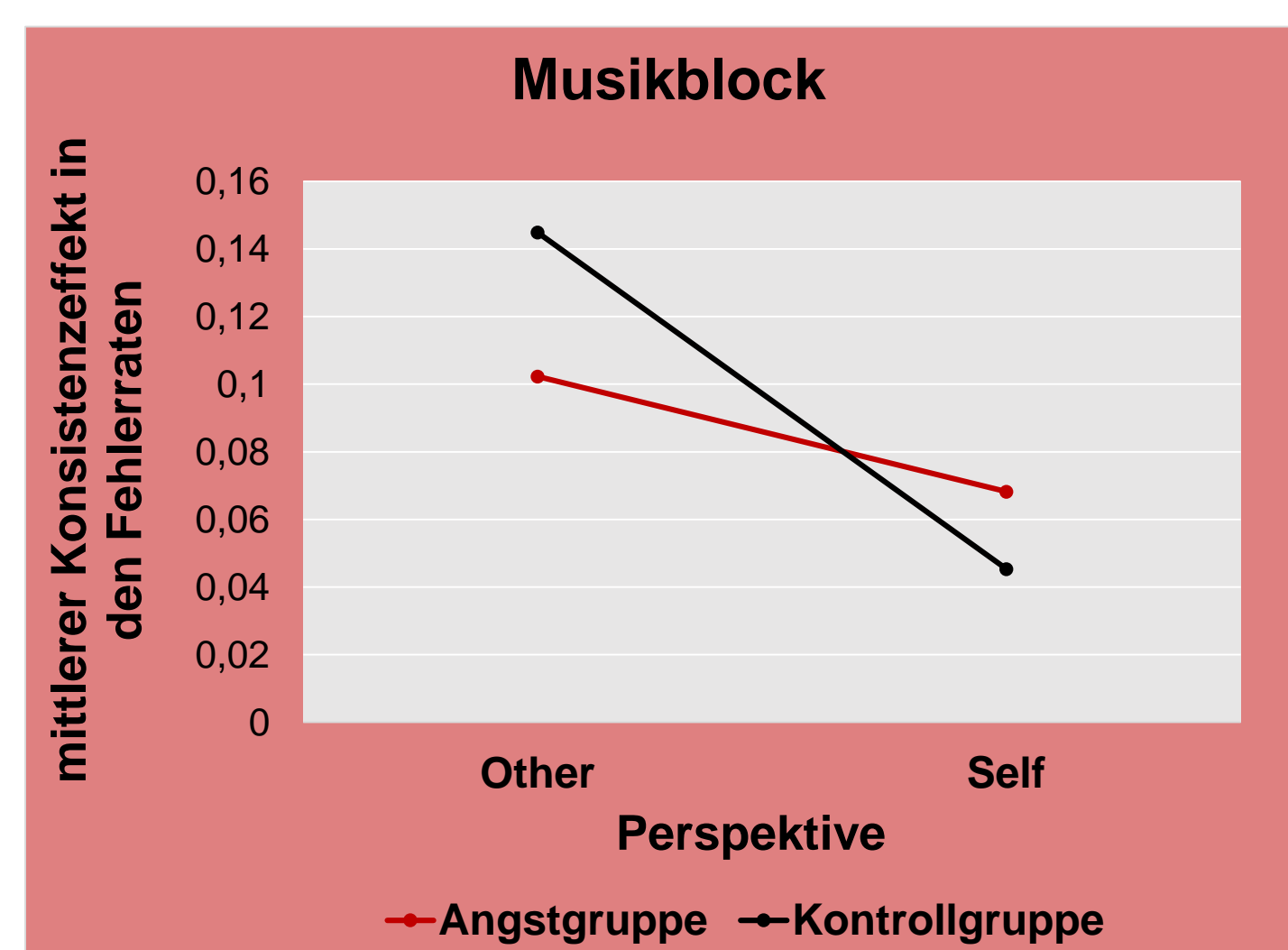
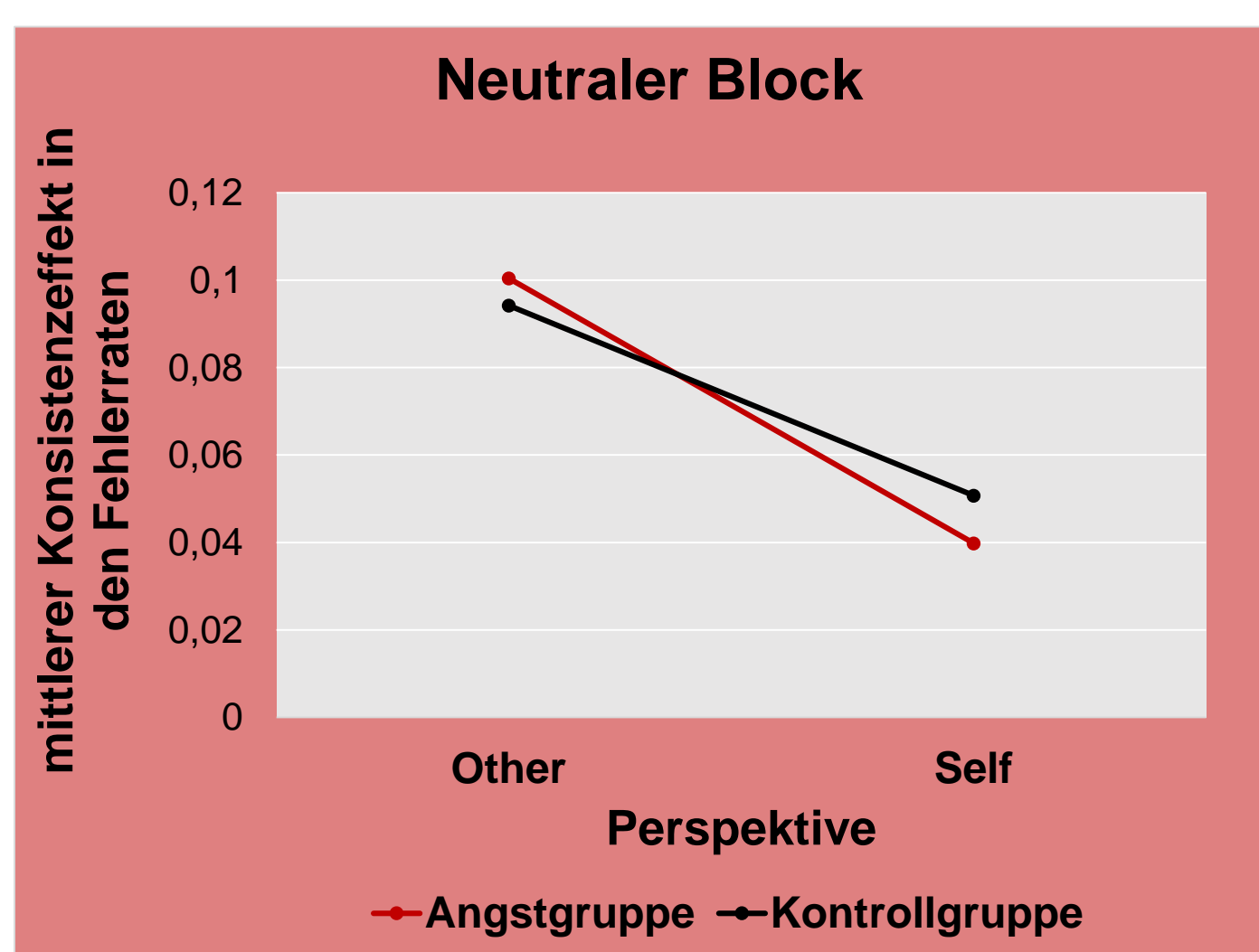
- **Stichprobe:** N=45 (davon 13 männlich)
- **Alter:** M=21,8 Jahre (SD: 3.34)
- **Design:** Within-Faktoren: Perspektive (Self vs. Other), Konsistenz (konsistent vs. inkonsistent) und Block (1 vs. 2) Between Faktor: Gruppe (Kontroll-Gruppe vs. Angst-Gruppe).
- **Durchführung des Computerexperiments:**
 - Aufgabe: Anzahl der Punkte an den Wänden entweder aus eigener Perspektive (Self) oder aus Avatar-Perspektive (Other) beurteilen
 - Aufzeichnung der Reaktionszeit und der Genauigkeit der Probanden



| Ablauf | | | | | |
|------------------------|-------------|--|-----------------------------------|--|--|
| | Block 1 | Emotions-Erfassung | Block2 | Emotions-Erfassung | Musik-Beurteilung |
| Kontroll-Gruppe | Keine Musik | Rating von 10 Adjektiven zum aktuellen Empfinden | Angenehme/entspannende Musik | Rating von 10 Adjektiven zum aktuellen Empfinden | Generieren von 3 Adjektiven, die die gehörte Musik beschreiben |
| Angst-Gruppe | | | Beunruhigende/beängstigende Musik | | |

Ergebnisse

- Angstinduktion erfolgreich ($F(1,43)=15.85, p<.001$)
- Analyse Reaktionszeiten:
 - In inkonsistenten Durchgängen wurde langsamer reagiert als in konsistenten ($F(1,43)=111.70, p<.001$) – Effekt in Other-Trials größer als in Self-Trials ($F(1,43)=22.69, p<.001$)
 - Schnellere Reaktionen in Block 2 ($F(1,43)=13.28, p=.001$) – Übungseffekt
- Analyse Fehlerraten:
 - 2. Block: Größenunterschied zwischen ego- und alterzentrischem Interferenzeffekt in Angstgruppe < Kontrollgruppe ($F(1,43)=4.36, p=.043$) → Angstgruppe zeigt größeren alterzentrischen und kleineren egozentrischen Effekt als Kontrollgruppe



Diskussion

- Entgegen der Hypothese:
 - Reaktionszeiten
 - keine Hinweise darauf, dass Probanden der Angstgruppe sich egozentrischer verhielten
 - Fehlerraten:
 - Probanden der Angstgruppe verhalten sich weniger egozentrisch
 - Mögliche Erklärung: Probanden durch gruselige Musik vigilanter
- Fehlverhalten konnte durch gruselige Musik, jedoch nicht durch Musik im Allgemeinen beeinflusst werden
- Kritik
 - Kleine und selektive Stichprobe
 - Explizit abgefragter Manipulationscheck → eventuelle Demand-Effekte
 - Keine validierte Emotionsskala

Unsere Ergebnisse legen nahe, dass die Überlebensfähigkeiten James Bonds nicht ausschließlich in seiner Angstlosigkeit begründet liegen können, sondern vielleicht gerade in einer gesunden Angst angesichts der Gefahren seines Jobs.



Leitung: Anne Grigutsch
Lena Burgsmüller, Marie Straßmann, Karlotta Hoppe, Clemens Lindner, Thomas Hülser

Literatur

¹Todd, Brooks, Forstmann, Burgmer und Galinsky (2015): Anxious and Ego-centric: How Specific Emotions Influence Perspective Taking, Journal of Experimental Psychology: General, Vol. 144, No. 2, 374–391
²Samson, Apperly, Braithwaite, Andrews und Bodley-Scott (2010): Seeing it their way: evidence for rapid and involuntary computation of what other people see, Journal of Experimental Psychology: Human Perception and Performance (36.5 1255.)

